



## KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

# Instrumentum, non substitutum

### Werkzeug, kein Ersatz — Künstliche Intelligenz in der Physiotherapie

Wann haben Sie zuletzt eine Stunde Ihrer Arbeitszeit damit verbracht, etwas aufzuschreiben, was Sie bereits getan haben?

Die Antwort kennen wir. Und die Leistungsdatenerhebung von Physioswiss bestätigt, was viele von uns täglich spüren: Ein beachtlicher Teil unserer Arbeitszeit fließt in Dokumentation, Korrespondenz und Administration — Zeit, die nicht bei Patient:innen ankommt. Zeit, für die wir ausgebildet wurden, die uns aber mehr und mehr verloren geht, nicht weil die Arbeit fehlt, sondern weil die Arbeit um die Arbeit herum immer mehr wird.

Genau hier betritt Künstliche Intelligenz die Bühne.

Nicht als Wunderwaffe. Nicht als Bedrohung. Sondern als das, was jedes gute Werkzeug sein sollte: nützlich, wenn richtig eingesetzt — und gefährlich, wenn blindlings vertraut.

#### Was KI ist. Und was nicht.

Der Begriff «Künstliche Intelligenz» ist in aller Munde — und gleichzeitig eines der am häufigsten missverstandenen Konzepte unserer Zeit. KI denkt nicht. KI urteilt nicht. KI fühlt nicht. Was KI tut: Sie erkennt Muster in grossen Datenmengen und berechnet auf dieser Basis die statistisch wahrscheinlichste nächste Aktion. Wenn eine KI eine Zusammenfassung schreibt, einen Befund strukturiert oder eine Frage beantwortet, dann nicht weil sie «verstanden» hat — sondern weil sie aus riesigen Textmengen gelernt hat, wie eine gute

Antwort üblicherweise klingt.

Das ist beeindruckend. Und es ist eine Einschränkung, die wir nie aus den Augen verlieren sollten.

Denn KI kann sich irren — überzeugend, flüssig und mit vollem Selbstvertrauen. Quellen, die nie existiert haben, werden zitiert. Klinische Aussagen, die kein Lehrbuch kennt, werden formuliert. Fachleute sprechen von «Halluzinationen». Für einen Berufsstand, der evidenzbasiert arbeitet und dessen Entscheidungen direkte Auswirkungen auf Menschen haben, ist das keine marginale Fussnote. Es ist eine zentrale Bedingung für den verantwortungsvollen Umgang mit diesen Systemen.

### **Was KI kann — konkret, heute.**

Trotzdem: Die Möglichkeiten sind real. Und sie sind für unsere Profession relevanter, als die öffentliche Diskussion vermuten lässt.

Generative KI-Systeme können Dokumentation strukturieren, Berichte formulieren und administrative Texte vorbereiten — wenn wir sie mit anonymisierten Informationen versorgen und ihre Ausgaben fachlich prüfen. KI kann als Denkpartner in der Therapieplanung dienen: Leitlinien gezielt durchsuchen, differenzialdiagnostische Überlegungen systematisieren, aktuelle Studienlage zusammenfassen. Kamerabasierte Systeme ermöglichen videogestützte Bewegungsanalysen ohne Laborausüstung. Digitale Begleitanwendungen können Patient:innen zwischen Therapiesitzungen unterstützen — bei Heimübungen, Adhärenz, Selbstmanagement.

Keines dieser Felder ist heute vollständig ausgereift. Keines kann ohne menschliche Fachkompetenz funktionieren. Aber die Entwicklung beschleunigt sich, und die Frage ist nicht mehr ob, sondern wie KI in unsere Praxis einzieht.

### **Was die Evidenz sagt — nüchtern betrachtet.**

Wer erwartet, dass die Forschung heute bereits eindeutige Antworten liefert, wird enttäuscht. Aktuelle Übersichtsarbeiten zu KI-gestützten Interventionen in der Physiotherapie zeigen: Gegenüber klassischer Physiotherapie ist kein signifikanter klinischer Vorteil belegt. Die Studienlage ist heterogen, die Fallzahlen häufig gering, die Beobachtungszeiträume kurz.

Aber dieser Befund muss richtig eingeordnet werden. Er zeigt, dass KI als Ersatz für gute Physiotherapie nicht funktioniert. Er zeigt nicht, dass KI als Ergänzung, Entlastung und Unterstützung keinen Wert hat. Genau diese

Unterscheidung ist zentral — für unsere eigene Haltung und für das Gespräch, das wir als Berufsgruppe mit Kostenträgern, Behörden und der Öffentlichkeit führen müssen.

### **Was das für uns als Berufsgruppe bedeutet.**

Die therapeutische Beziehung ist eines der gesichertsten Wirkprinzipien unserer Profession. Vertrauen, Empathie, individuelle Wahrnehmung, non-verbale Kommunikation — das kann kein Algorithmus. Und je mehr KI uns von repetitiven, administrativen Aufgaben entlastet, desto mehr Raum bleibt für genau das, wofür wir ausgebildet wurden und unseren Beruf gewählt haben.

Gleichzeitig stellen sich dringende professionspolitische Fragen. Wer definiert die Standards für KI-Tools im klinischen Einsatz? Welche Datenschutzanforderungen gelten — und wie setzen wir sie in der Praxis konkret um? Welche Kompetenzen brauchen Physiotherapeut:innen, um KI verantwortungsvoll zu nutzen? Und wer soll entscheiden, welche Schritte des therapeutischen Prozesses algorithmengestützt sein dürfen — und welche ausdrücklich menschlich bleiben müssen?

Diese Fragen beantworten wir nicht, indem wir abwarten. Wir beantworten sie, indem wir die Diskussion aktiv gestalten — als Verband, als Profession, als Fachpersonen mit Haltung.

Im [ausführlichen Blogbeitrag](#) auf unserer Website findet ihr eine sachliche, ehrliche Einordnung der wichtigsten KI-Anwendungsfelder für die Physiotherapie — mit konkreten Beispielen, einem Blick auf die Evidenzlage, ethischen Leitlinien und praktischen Hinweisen zum Datenschutz nach revDSG. Ohne Euphorie, ohne Angst. Aber mit dem klaren Blick, den wir als Berufsgruppe brauchen.

Fabrizio Mognetti, Vorstand  
Physioswiss Kantonalverband Bern